

Schöpfungspsalmen im Horizont der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Mónika Solymár¹, Susanne Lechner-Masser²

DOI: <https://doi.org/10.53349/resource.2026.i3.a1585>

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht, wie Schöpfungspsalmen – exemplarisch Psalm 8 – im Religionsunterricht im Horizont der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) didaktisch erschlossen werden können. Auf Grundlage eines designbasierten Forschungsansatzes wird ein Unterrichtsdesign entwickelt und explorativ erprobt, das existenzielle, theologische und interreligiöse Perspektiven verbindet. Im Zentrum stehen subjektorientierte Deutungsprozesse, Perspektivenwechsel sowie die Wahrnehmung von Mensch-Welt-Beziehungen als verantwortungsbezogenes Gefüge. Die Ergebnisse machen sichtbar, wie im Umgang mit dem Psalm Reflexionsprozesse über Mensch-Welt-Beziehungen entstehen, die für nachhaltigkeitsbezogene Fragestellungen anschlussfähig sind, und verdeutlichen exemplarisch den spezifischen Beitrag des Religionsunterrichts zur BNE.

Stichwörter: Schöpfungspsalmen, religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung, Design-Based Research, Religionsunterricht, interreligiöses Lernen

1. Einleitung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist als Querschnittsaufgabe schulischer Bildung etabliert und fordert alle Fächer heraus, Beiträge zu globalen Transformationsprozessen zu leisten und Schüler*innen zur reflexiven Mitgestaltung gesellschaftlicher Veränderungsprozesse zu befähigen. Der Beitrag des Religionsunterrichts wird im fachübergreifenden Diskurs jedoch häufig weniger wahrgenommen. Dabei eröffnet er spezifische Zugänge, indem er nachhaltigkeitsbezogene Fragestellungen im Horizont von Weltdeutung, Sinnfragen und Verantwortung bearbeitet und damit Dimensionen erschließt, die über rein funktionale oder instrumentelle Zugänge hinausgehen.

¹ Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Niederösterreich, Mayerweckstraße 1, 1210 Wien. E-Mail: monika.solymar@kphvie.ac.at

² Universität Salzburg, UNIPARK Nonntal – Erzabt-Klotz-Straße 1, 5020 Salzburg. E-Mail: susanne.lechner-masser@plus.ac.at

Vor diesem Hintergrund untersucht der Beitrag am Beispiel von Psalm 8, wie Schöpfungspsalmen im Religionsunterricht im Horizont von BNE didaktisch erschlossen werden können und welche Potenziale interreligiös-dialogisch gestaltete Unterrichtsarrangements für religionsbezogene, pluralitätsbezogene und nachhaltigkeitsbezogene Lern- und Deutungsprozesse eröffnen.

Dieser Artikel ist im Kontext fachdidaktischer Entwicklungsforschung verortet und stellt ein Designexperiment vor, in dem Unterrichtsarrangements zu Psalm 8 entwickelt, erprobt und reflektiert werden. Nach der Darstellung des theoretischen Rahmens, der den Beitrag religiöser Bildung zur BNE, das Thema Schöpfung im Horizont von Nachhaltigkeit sowie das Forschungsdesign des übergeordneten Forschungsprojekts in den Blick nimmt, folgt die Darstellung des Designexperiments. Das Fazit bündelt die Ergebnisse und ordnet sie in den Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung ein.

2. Theoretischer Rahmen

2.1. Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Frage nach dem Beitrag religiöser Bildung und des konfessionellen Religionsunterrichts zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist Thema aktueller religionspädagogischer Diskussionen (Breit, 2024). Dabei wird betont, dass nachhaltigkeitsbezogene Bildungsprozesse nicht allein auf naturwissenschaftliche, ökonomische oder politische Perspektiven reduziert werden können, sondern grundlegende Fragen nach Weltverhältnis, Verantwortung und Sinn berühren. Religiöse Bildung setzt an diesen Dimensionen an und eröffnet damit einen spezifischen Zugang innerhalb des BNE-Diskurses.

Als grundlegende Positionen innerhalb der Diskurse zur religiösen Bildung für nachhaltige Entwicklung (rBNE) gelten die Ansätze von Katrin Bederna und Claudia Gärtner. Bederna versteht religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung als Transformationsbildung, die darauf zielt, Lernende zur aktiven Mitgestaltung gesellschaftlicher Veränderungsprozesse zu befähigen (Bederna, 2019). Sie betont die Bedeutung subjektorientierter Zugänge sowie die Integration ästhetischer, spiritueller und gemeinschaftlicher Dimensionen in nachhaltigkeitsbezogene Lernprozesse. Gärtner akzentuiert religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung stärker als politische Bildung, die sich kritisch mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen sowie mit den Wertentscheidungen, Leitbildern und Interessen auseinandersetzt, die Nachhaltigkeits- und Transformationsdiskurse prägen (Gärtner, 2020). Beide Ansätze betonen, dass nachhaltige Entwicklung neben technischen oder politischen Lösungen auch eine „kulturelle und spirituelle Neuorientierung im Verhältnis zu Natur und Zukunft“ (Bederna & Gärtner, 2022, S. 18) erfordert.

Der Beitrag religiöser Bildung zur BNE wird darin gesehen, reflexive, ethische und existenzielle Dimensionen von Nachhaltigkeit zu erschließen. Sie erweitert nachhaltigkeitsbezogene Bildungsprozesse um Deutungsräume, in denen Fragen nach Verantwortung, Sinn und Welt-

verhältnis bearbeitet werden können. Ein besonderer Ansatzpunkt liegt in der Bearbeitung des Mind-Behavior-Gaps, der Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln. Nachhaltigkeitsbezogenes Wissen allein führt nicht notwendig zu verändertem Verhalten. Religiöse Bildung kann hier ansetzen, indem sie kognitive, emotionale, motivationale, ästhetische, spirituelle und performative Dimensionen miteinander verbindet und so spezifische Potenziale für transformative Lernprozesse eröffnet.

Die Potenziale des Religionsunterrichts für BNE werden im christlich-muslimischen Beitrag von Akca et al. (2025) weiter vertieft. Religiöse Bildung eröffnet dabei erstens visionäre Zukunftsperspektiven, die über gegenwärtige Krisendiagnosen hinausweisen und Hoffnung und Orientierung ermöglichen. Zweitens stärkt sie eine ethisch-anwaltschaftliche Perspektive, indem sie Fragen globaler Gerechtigkeit sowie die Verantwortung gegenüber vulnerablen und nichtmenschlichem Leben in den Blick rückt. Drittens fördert sie Motivation und Handlungsbereitschaft, da sie nicht nur kognitive, sondern auch emotionale und existentielle Zugänge erschließt und so zur Überwindung der Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln beitragen kann. Viertens ermöglicht sie durch die Verbindung von Reflexion und religiöser Praxis konkrete Erfahrungsräume, in denen verantwortliches Handeln eingeübt werden kann (Akca et al., 2025, S. 48–52).

2.2. Das Thema Schöpfung im Horizont der rBNE und Nachhaltigkeit

Das Thema Schöpfung eröffnet in der religiösen Bildung einen zentralen theologischen Zugang zu nachhaltigkeitsbezogenen Themen, wird im Religionsunterricht jedoch in diesem Zusammenhang häufig funktionalisiert und auf seine ethischen Implikationen reduziert (Bederna, 2019, S. 160–209). Theologische Schöpfungskonzeptionen sind keine naturwissenschaftlichen Erklärungen, sondern religiöse Deutungen von Welt und Wirklichkeit. Biblische Schöpfungstexte stellen innerhalb solcher theologischer Schöpfungskonzeptionen eine zentrale Grundlage dar. In ihnen geht es nicht nur um die Frage nach dem Ursprung der Welt, sondern darum, wie Welt als lebensdienliche und von Gott her bestimmte Wirklichkeit verstanden werden kann und welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Im vorliegenden Beitrag wird Schöpfung vor allem aus einer biblisch-theologischen Perspektive entfaltet, wobei alttestamentliche bzw. jüdisch-christlich geteilte Schöpfungstraditionen im Mittelpunkt stehen. Dies ist deshalb relevant, weil das im Kapitel 3 vorgeschlagene Designexperiment an Psalm 8 ansetzt und damit einen Text aufgreift, der sowohl im Judentum als auch im Christentum rezipiert wird. Die biblisch-theologische Perspektive bleibt offen für unterschiedliche religiöse Deutungen und Aneignungen.

Biblische Schöpfungstexte beschreiben die Welt als relationales Gefüge zwischen Gott, Mensch und Mitwelt. Der Mensch steht in mehrfachen Bezügen: in der Beziehung zu Gott als Geschöpf, zu anderen Menschen sowie zur nichtmenschlichen sichtbaren und unsichtbaren Mitwelt. Diese relationale Struktur zeigt, dass menschliche Existenz grundsätzlich eingebunden ist und sich nur im Zusammenhang dieser Beziehungsgeflechte verstehen lässt. Schöpfungserzählungen (Gen 1,1–2,4 und 2,4–31) thematisieren, was und wozu erschaffen wurde,

und verweisen damit auf eine gute Ordnung, die die Begrenztheit des Menschen markiert und zugleich einen Raum für sein Dasein eröffnet.

Das Thema Schöpfung erschließt darüber hinaus einen sozialetischen und visionären Deutungsraum. Benk (2016) betont, dass biblische Schöpfungstexte, in denen es um die Frage nach einer gerechten und lebensförderlichen Welt geht, auch prophetisch zu verstehen sind. Schöpfung wirkt damit als theologisches Konzept kritisch gegenüber lebensfeindlichen Strukturen und zugleich motivierend, indem sie auf die Vision einer anderen, gerechteren Welt verweist. Gottes Handeln begründet und trägt diese Wirklichkeit und eröffnet die Vision einer gerechten Welt. Menschliches Handeln antwortet darauf, indem Menschen versuchen, diese Vision in konkreten Lebenszusammenhängen mitzugestalten. Die Unterscheidung zwischen göttlichem und menschlichem Handeln entlastet den Menschen davon, allein für das Gelingen einer gerechten und lebensförderlichen Welt verantwortlich gemacht zu werden, und weist ihm zugleich eine verantwortliche Rolle und eine gestaltende Aufgabe zu. Aus nachhaltigkeitsbezogener Perspektive ist ein solcher Zugang besonders bedeutsam, weil er Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Handelns theologisch bestimmt, ohne den Menschen zu instrumentalisieren.

Vor diesem Hintergrund kann Schöpfung auch als ökologisch anschlussfähiges Konzept verstanden werden. Nicht die Schöpfung selbst ist „ökologisch“, sondern die in den biblisch-theologischen Schöpfungskonzeptionen angelegte relationale Sicht auf Mensch und Mitwelt eröffnet Perspektiven für ökologische Fragestellungen. Die Vorstellung einer wechselseitig verbundenen und von Gott getragenen Wirklichkeit sensibilisiert dafür, dass menschliches Leben in Abhängigkeiten und Verantwortungszusammenhängen mit der Mitwelt steht. Gerade darin liegt ein wichtiger Anknüpfungspunkt für religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung.

2.3. Forschungsdesign des übergeordneten Forschungsprojekts

Das Forschungsprojekt „Interreligiös-dialogische Erschließung von Psalmen“¹ untersucht das Potenzial ausgewählter Psalmen für interreligiöse Lern- und Lehrprozesse im Religionsunterricht. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Psalmen im schulischen Kontext vorwiegend aus einer konfessionell verengten Perspektive behandelt werden, obwohl sie ein gemeinsames Erbe des Judentums und des Christentums darstellen. Das Projekt fragt, wie Psalmen im Religionsunterricht so thematisiert werden können, dass ihr jüdischer Ursprung sowie ihre jüdischen und christlichen Deutungen und Bedeutungen für interreligiöse Lern- und Lehrprozesse fruchtbar werden. Darüber hinaus wird untersucht, wie interreligiös-dialogisch angelegte Lern- und Lehrarrangements mit Psalmen so gestaltet werden können, dass sie religions- und pluralitätsbezogene Lernprozesse bei Schüler*innen ermöglichen und zur Förderung pluralitätsbezogener Kompetenzen beitragen. Interreligiös-dialogisch bezeichnet die systematische Einbeziehung jüdischer und christlicher Perspektiven auf die Psalmen, die miteinander ins Gespräch gebracht und für Lern- und Reflexionsprozesse genutzt werden.

Das Forschungsprojekt ist nicht primär auf Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerichtet. Schöpfungspsalmen sind aber besonders anschlussfähig für nachhaltigkeitsbezogene

Themen und eröffnen Möglichkeiten, religions- und nachhaltigkeitsbezogene Lernprozesse zu verschränken und das spezifische Potenzial der rBNE zur BNE zu reflektieren. Darüber hinaus verweist die Auseinandersetzung mit Schöpfungspsalmen im Horizont der rBNE darauf, dass BNE multidisziplinäre und multiperspektivische Zugänge benötigt, um der Komplexität ihres Gegenstandes gerecht werden zu können.

Das Projekt folgt dem Forschungsformat Design-Based Research (DBR), das fachwissenschaftliche und fachdidaktische Analysen, praxisorientierte Unterrichtsentwicklung sowie empirische Forschung in zyklischen Prozessen miteinander verbindet (Reinmann, 2005). Als konzeptioneller Bezugsrahmen dient die fachdidaktische Entwicklungsforschung nach dem Dortmunder Modell (Hußmann et al., 2013). Dieses wird projektspezifisch erweitert und umfasst fünf miteinander verschränkte Arbeitsbereiche, die iterativ bearbeitet werden.

Die Strukturierung des Lerngegenstandes erfolgt mehrdimensional und berücksichtigt exegetisch-hermeneutische und rezeptionsgeschichtliche Zugänge, jüdische und christliche Auslegungstraditionen und Praxen, Aspekte der Psalmendidaktik sowie interreligiöse Lernprozesse. Ergänzend werden rezeptionsästhetische Perspektiven einbezogen, die Psalmen als poetische und performative Texte verstehen und wahrnehmungs- sowie erfahrungsbezogene Zugänge zu Psalmen betonen (Baldermann, 2013). Berücksichtigt werden zudem die Lernvoraussetzungen der Schüler*innen sowie Vorstellungen und Unterrichtserfahrungen der Lehrpersonen.

Auf dieser Grundlage werden Lern- und Lehrarrangements für die 3. und 4. Klasse der Primarstufe und die Sekundarstufe I (weiter-)entwickelt. Diese greifen die Spannung von Fremdheit und Nähe der Psalmen produktiv auf, machen Deutungsvielfalt sichtbar und beziehen Schüler*innen als eigenständige theologische Akteur*innen ein.

Die entwickelten Lern- und Lehrarrangements werden von mehreren Religionslehrpersonen an unterschiedlichen Schulen erprobt. Die erhobenen Daten (Unterrichtsbeobachtungen, Schüler*innenprodukte, Befragungen) werden mithilfe qualitativer Auswertungsmethoden analysiert, um Lern- und Lehrprozesse sowie die Deutungsperspektiven der Schüler*innen zu erschließen und die Potenziale sowie Herausforderungen der Unterrichtsd Designs zu untersuchen.

Aus der Verschränkung empirischer Befunde, gegenstandsbezogener Klärungen und didaktischer Reflexionen entstehen lokale Theorien zur interreligiös-dialogischen Psalmendidaktik, zu interreligiösen Lernprozessen und pluralitätsbezogenen Kompetenzen.

Interreligiöse und interdisziplinäre Austauschformate begleiten den Forschungsprozess kontinuierlich und dienen der Reflexion, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Projekts.

3. Designexperiment Psalm 8

Zu den wenigen Psalmen, auf die aktuelle österreichische und deutsche Religionsbücher für die Primarstufe verweisen, gehören die Schöpfungspsalmen 104 (Freudenberger-Lötz, 2024,

S. 23) und 8 (Daxecker-Okon et al., 2024, S. 8; Freudenberger-Lötz, 2024, S. 21, 31). Psalm 104 betont das Staunen an der Schönheit der Natur, Psalm 8 verknüpft dieses Staunen mit der Frage nach Sinn und Platz menschlichen Lebens. In Schulbüchern wird Psalm 8 darum häufig mit den Themen „Achtsamkeit“ und „Verantwortung“ verbunden. Mit ihm bietet sich die Möglichkeit, den komplexen Zusammenhang von Mensch und Natur anhand seines ungekürzten Textes zu erschließen. In der Verknüpfung der Reflexion des eigenen Menschseins im Rahmen einer staunenden, schöpfungstheologischen Weltdeutung und der Ermächtigung der Schüler*innen zu eigenem Handeln im Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten liegt das besondere Potenzial dieses Schöpfungpsalms.

Die folgende Dokumentation und Reflexion eines zu entwickelnden Unterrichtsdesigns zu Psalm 8 basiert auf einem Designexperiment mit explorativem Charakter, in dem einzelne Unterrichtssequenzen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in einer konfessionell-kooperativen Religionsgruppe (evangelisch/katholisch) der vierten Schulstufe sowie in einer altersstufenübergreifenden monokonfessionellen Kleingruppe (evangelisch) der zweiten bis vierten Schulstufe durchgeführt wurden (Unterrichtsdesign und Durchführung: Susanne Lechner-Masser; Durchführung in der konfessionell-kooperativen Gruppe in Kooperation mit Rosemarie Grabner, katholische Religionslehrerin). Ziel dieses Designexperiments war es, Erkenntnisse über die Durchführbarkeit eines Unterrichtsdesigns zu gewinnen, in dem die Potenziale des Psalms sowohl innerhalb des durch die Religionsgruppen definierten konfessionellen Rahmens erschlossen werden können, als auch durch einen interreligiös-dialogischen Zugang, der nicht-christliche Perspektiven und Lebensrealitäten einbezieht. Die hierfür vorgesehenen Unterrichtssequenzen sind nicht zwingend mit Unterrichtseinheiten im Sinne schulischer Lernorganisation identisch und können je nach Lernstand der Schüler*innen flexibel gestaltet werden.

3.1. Psalm 8 als Reflexion über Mensch und Natur

- (1) Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf der Gittit.
- (2) HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen
Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel!
- (3) Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du
eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du
vertilgest den Feind und den Rachgierigen.
- (4) Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond
und die Sterne, die du bereitet hast:
- (5) was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des
Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
- (6) Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und
Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

(7) Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,
alles hast du unter seine Füße getan:

(8) Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere,

(9) die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und
alles, was die Meere durchzieht.

(10) HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen
Landen!

(Text des Psalms 8 nach der Lutherbibel revidiert 2017)

In der zitierten deutschen Übersetzung des Psalms (Lutherbibel 2017) lassen die Sprachbilder „HERR“, „Herrscher“, „Macht“, „Herrlichkeit“, „gekrönt“ und „unter die Füße getan“ an menschliche ausbeuterische Vorherrschaft über die Natur denken. Gerade Psalm 8 eröffnet aber gegenteilige Perspektiven (Meynet, 2021, S. 77–93; Sommer, 2020).

Vers 2 („HERR, unser Herrscher, wie herrlich...“) und seine fast wörtliche Wiederholung in Vers 10 bilden einen Verständnisrahmen, in dem ‚Gott‘ als Erschaffer und Erhalter dieser Welt vorgestellt wird. Mit Gottes ‚Namen‘, der in seinem hebräischen Wortbild partizipierende Anwesenheit Gottes in dieser Welt ausdrückt und im deutschen Text mit den Majuskeln ‚HERR‘ wiedergegeben wird, werden Wohlwollen, Zuwendung, Hilfe und Rettung aus Notlagen assoziiert.

In diesem Rahmen bilden die Verse 4–5 („Wenn ich sehe die Himmel ... was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst“) eine Reflexionsfrage über das Dasein und den Sinn menschlichen Lebens. Als zentrales Motiv des Psalms thematisiert sie die Spannung zwischen der Verbundenheit der Menschen mit der Natur einerseits und der existentiellen Fremdheitserfahrung andererseits, die mit der erlebten, die Natur beeinflussenden menschlichen Dominanz gegeben ist. Tiefe Verbundenheit mit Gott („dass du seiner gedenkst“ / „dass du dich seiner annimmst“) steht im Widerspruch zu einem Gefühl der Verlorenheit und natürlichen Vergänglichkeit.

In den Versen 6–9 wird die Reflexion in ein Verständnis gelenkt, in dem menschliche Schaffenskraft zugleich als Wunder und Verpflichtung angesehen und dem Fragenden ein fester Platz zugewiesen wird. Dabei verweisen die Verse 6–7 („Du hast ihn wenig niedriger gemacht ... alles hast du unter seine Füße getan“) auf Gen 1,26–30 und 2,4–7. Im Schöpfungslied Gen 1 werden Menschen als letztes ‚Schöpfungswerk Gottes‘ erschaffen und an die umgebende Welt als Lebensraum verwiesen. Im Schöpfungsmythos Gen 2 werden sie als erste aller Schöpfungswerke in einen ‚Garten‘ als Ort vollkommener Harmonie zwischen Mensch und Natur versetzt. Beide Male wird die ‚Ebenbildlichkeit‘ der Menschen mit Gott betont, im Mythos durch die Einhauchung des göttlichen ‚Atems‘ in den aus Erde genommenen Körper. Menschen tragen als schaffende und selbstreflektierende Wesen Verantwortung für ihren Lebensraum („unter seine Füße getan“). Zu diesem Lebensraum gehören in konzentrischer Erweiterung (Verse 8–9) die unmittelbar wirtschaftlich genutzte Tierwelt, die freiere Natur und die Welt der entfernteren Vögel und Meerestiere.

Ein besonderes Proprium des Psalms ist Vers 3, der die ‚Macht Gottes‘ als Erhalter und Urheber der Welt mit dem Lob „aus dem Mund der jungen Kinder und Säuglinge“ verknüpft. In der jüdischen und christlichen Auslegungstradition wird dieser Vers unterschiedlich gedeutet. Er kann auf ‚reines und daher wirkungsvolles‘ kindliches Gebet bezogen werden, auf mit kindlichem Lernen verknüpfte, sich der Macht von Gewalt entgegenstellende Kultur oder auf die besondere Schwäche von Schutzlosen, die den Schutz Gottes evoziert (Sommer, 2020). Seine messianische Konnotation (Joel 2,16, Auszug „des Bräutigams aus seiner Kammer“) wird in Mt 21,16 (Einzug Jesu in Jerusalem/Jesus im Tempel) christlich gedeutet. Diese Deutung wird auch in Mk 10,13–16 angesprochen, einer in allen Religionsbüchern aufgenommenen Erzählung (Pendl-Todorovic et al., 2024, S. 80; Daxecker-Okon et al., 2024, S. 58; Freudenberger-Lötz, 2023, S. 72). Sie verweist die Anwesenden/Leser*innen im Hinblick auf das ‚Reich Gottes‘ als Raum der göttlichen Gegenwart auf die Kinder in ihrer Mitte.

In Übereinstimmung mit dem Ansatz des Forschungsprojekts wird Psalm 8 in seiner ungekürzten Fassung über Einzelverse erschlossen. Im Unterschied zu freien Nachdichtungen, in denen Psalmen der kindlichen Sprach- und Lebenswelt angepasst werden (Lechner-Masser, 2024), wird hier die hohe Anschlussfähigkeit der bildhaften Sprache des Psalms an die kindliche Gefühls- und Erfahrungswelt genutzt (Baldermann, 2013, 2018; Oberthür & ten Berge, 2023), um multiple Deutungsprozesse zu ermöglichen. Die Reflexionsfrage (Verse 4–5) dient als Einstieg und erschließt die Thematik des Psalms. Mit Vers 3, in dem Kinder explizit als Hoffnungsträger*innen genannt werden, bietet sich die Möglichkeit, kindliches Potenzial zu stärken. Der konfessionelle Horizont wird im interreligiösen Zugang durch die Einordnung des Psalms als Erbe der Hebräischen Bibel/des Alten Testaments, durch Reflexion der christlichen Perspektive auf Vers 2 (Gott) und Verse 4–5 (Mensch) und mittels Perspektivenerweiterung durch jüdische Interpretationslinien zu diesen Versen aufgebrochen. Die Thematik des Psalms eröffnet in allen drei Unterrichtssequenzen rBNE-relevante Dimensionen, die in textbasierter Auseinandersetzung reflektiert und in Handlungsoptionen transformiert werden können.

3.2. Die Reflexionsfrage im Designexperiment der Primarstufe

Um die im Psalm formulierte Frage nach dem eigenen Menschsein (Verse 4–6) als für Kinder relevante Frage zu erschließen, wird sie elementarisierend (Schweitzer et al., 2019, S. 12–21) in kleinste, materialgestützte Sequenzen unterteilt. Sie wird ähnlich vergleichbaren Entwürfen (Jäggle et al., 2017, S. 15–20) als ‚Nachdenkfrage‘ vorgestellt, die im Unterschied zu ‚Wissensfragen‘ multiperspektivisch beantwortet und immer wieder neu gestellt werden kann. Durch die Wahl des kindertheologischen bzw. -philosophischen Gesprächs als didaktische Methode, in dessen dialogischem Geschehen sich die Schüler*innen mit ihrer je eigenen Lebensrealität einbringen können, wird Mehrperspektivität in besonderer Weise gefördert.

Anknüpfend an die besondere Beziehung der Kinder zur Tierwelt, die im Religionsunterricht häufig mit dem katholischen Heiligen Franz von Assisi verknüpft wird (Pendl-Todorovic et al., 2024, S. 27; Freudenberger-Lötz, 2023, S. 21; Daxecker-Okon et al., 2024, S. 17), wählen die Schüler*innen ihre Lieblingstiere und reflektieren gemeinsam deren Stärken. Von hier aus

wird die Frage nach dem Menschsein und den Stärken der Menschen gestellt. Im Designexperiment konnten in dieser ersten Reflexion sehr unterschiedliche Ergebnisse beobachtet werden. Insbesondere in der altersstufenübergreifenden Kleingruppe fielen mehrheitlich negative Zuschreibungen auf: Menschen wären „eine Plage für die Natur“, sie würden die Welt „zerstören“. Während den zuvor gewählten Tieren zahlreiche positive Fähigkeiten und Eigenschaften zugesprochen wurden, konnten die Schüler*innen für Menschen, also für sich selbst, keine solche finden. Dies deutet auf eine im Kontext der Klima- und Umweltdiskussion bedenkliche Verunsicherung der Schüler*innen. Mit Begriffen wie „Lebewesen“, „Affen“ und „Säugetiere“ wurden Menschen als Teil der Natur biologistisch eingeordnet, aber nicht in ihrem Sosein definiert und wertgeschätzt.

Dies gelang erst durch die Einbettung der Frage in den größeren Sinnzusammenhang ‚Schöpfung‘, der mit dem Psalm gegeben ist. Im Staunen über die ‚Welt‘ (Natur, Kosmos) und in der Reflexion über das erschaffende „Du“ des Psalms einerseits und das korrespondierende ‚Wir‘ der Schüler*innen andererseits erkannten diese ihre ‚Besonderheit‘ zunächst in ihrer persönlichen Einmaligkeit und Einzigartigkeit. Aussagen wie „Ein Mensch ist eine Erfindung von Gott, aber die Menschen erfinden auch Dinge“ zeigen, wie Ebenbildlichkeit Gottes als anthropologisches Konzept in kindliche Sprache übersetzt wurde. Von hier aus konnten dann Fähigkeiten benannt werden, die alle Menschen verbinden: menschliche Klugheit, abstraktes Denken, Selbstreflexion, Entscheidungsfreiheit, Schaffensgeist und damit weltumspannende Bewegungsfreiheit.

Die religiöse Dimension des Psalms bietet also eine besondere Möglichkeit, positive Deutungshorizonte zu eröffnen. Performativ wurde die initiierte positive Selbstwahrnehmung durch Individualisierung der Antwort auf die Reflexionsfrage in Vers 6 („Du hast ihn wenig niedriger gemacht“) und Verknüpfung der ethischen Komponente in Verse 7–9 („alles hast du unter seine Füße getan“) mit der kindlichen Lebenswelt verstärkt. Dafür wurde jedes Schulkind in der Mitte der Religionsgruppe platziert, mit einer Krone für sein Sosein geschmückt und mit dem Vorlesen von Vers 6 persönlich wertgeschätzt. Mit dem Satz „Ich kümmere mich um ...“ wurde der ethische Anspruch in den Versen 7–9 in Handlungsoptionen gelenkt, die von den Schüler*innen individuell im Kümmern um Haustiere, Geschwister, aber auch um das eigene Leben, den eigenen Körper, das eigene Wohlbefinden und das Miteinander im Sozialbereich gefunden wurden. In der existentiellen Auseinandersetzung mit dem Psalm als schöpfungstheologischem Text konnten so handlungsorientierte Verknüpfungen mit der eigenen Lebenswelt von den Schüler*innen selbst entdeckt werden, ohne den Psalm in Hinblick auf ein erwünschtes Verhalten zu instrumentalisieren und ohne ethisches Handeln als von außen kommende Forderung an die Kinder heranzutragen (Benk, 2022, S. 115). Erinnerungsfotos ermöglichten, diesen Prozess über einen größeren Zeitraum hinweg zu reflektieren.

Abschließend konnte von der Erfahrung eigener Wertschätzung aus die Verbundenheit von Menschen und der sie umgebenden Natur reflektiert werden, die in einem geteilten Lebensraum aufeinander angewiesen sind. In diesem Sinn wurden, in Parallele zu V6, den eingangs

gewählten Tieren von den Schüler*innen ebenfalls ‚Kronen‘ für ihr spezifisches Sosein und ihren Platz in dieser Welt vergeben.

3.3. Stärkung des kindlichen Potenzials

Mit Vers 3, in dem Kinder als Hoffnungsträger*innen thematisiert werden, kann eine vertiefende Reflexion der Schüler*innen über ihr Sosein nicht nur als Menschen, sondern als Kinder initiiert werden. Als Einstieg dient die Erzählung aus Mk 10,13–16, die je nach Lernstand präsentiert oder erinnert und inhaltlich wie literarisch mit dem Psalmvers verknüpft wird. Anschließend werden die Schüler*innen nach ihren Selbsteinschätzungen gefragt: Würden sie für sich als Kinder besondere Fähigkeiten beschreiben wollen oder können, die sie von Erwachsenen unterscheiden?

Im Designexperiment wurden als spezifische Kompetenzen von Kindern Ehrlichkeit, Hoffnung, Mut, Zeit, Liebe und Vertrauen angeführt, den Erwachsenen hingegen größere Verantwortung zugeschrieben. In der altersstufenübergreifenden Kleingruppe konnte auch in dieser Unterrichtssequenz ein möglicher Einfluss der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklung beobachtet werden: Mit Aussagen wie „Kinder führen keine Kriege, aber müssen daran teilhaben“ verorteten sich die Schüler*innen – christlichen Interpretationen des Verses entsprechend – als eindeutig Schwächere gegenüber einer Welt, die sie nicht beeinflussen können. In diesem Zusammenhang sind auch Aussagen wie „Kinder können (müssen) gut lügen“ oder „Kinder können sich besser (vor Erwachsenen, vor Gefahr) verstecken“ zwar als Stärken formuliert, stehen aber im Kontext negativer Aussagen. Auch weitere Fähigkeiten wurden negativ als Mangel unter Erwachsenen beschrieben, die „nicht spielen“ und „wenig lachen“ würden, „nie Zeit haben“, „ihre Arbeit zu wichtig nehmen“ und „Schönes in der Natur nicht beachten“. ‚Feinde und Rachgierige‘ aus V3 wurden nicht auf Personen, sondern auf (kriegerische) Gewalt, Ausbeutung der Umwelt, Missachtung von Kinderrechten, Lieblosigkeit und Nichtachtung der Tierwelt durch Erwachsene bezogen. Ein theologisch begründetes verbindendes Element zur Erwachsenenwelt wurde in der bleibenden Kindschaft Erwachsener gegenüber Gott gefunden. Hier wurde das Potenzial zur Überwindung von ‚Feindschaft und Rachgier‘ gesehen.

In der Erschließung von V3 wird eine Stärkung des Selbstbewusstseins sowie eine von emotionaler Hoffnung getragene Ermächtigung der Schüler*innen initiiert. Durch die performative Aneignung von V3 mit einem eingängigen, den Verstext aufnehmenden Lied, das die Schüler*innen durch das laufende Schuljahr begleitete, wurde dieser Prozess der Stärkung und Ermächtigung zu kindereigenem Handeln unterstützt.

3.4. Interreligiös-dialogische Perspektivenerweiterung

Der konfessionelle Rahmen der Erschließung des Psalms wird durch die Thematisierung seiner literarischen Entstehung aufgebrochen. Dabei werden die hebräische Sprachgestalt des Psalms, seine lokale (Israel/Palästina) und literarische Verortung (Hebräische Bibel/Altes Tes-

tament) berücksichtigt. Eine Zeitlinie verdeutlicht die Beziehung zwischen Judentum, Christentum und Islam, indem jeweils deren Beginn markiert und ihr Weiterbestehen durch bis in die Gegenwart gezogene Linien dargestellt wird. Die Schüler*innen verorten sich als Religionsgruppe unabhängig von ihrer persönlichen Glaubensüberzeugung oder Zugehörigkeit zur Kirche in der Gegenwart, die der christlichen Linie entspricht. Die Darstellung des Christentums als ‚Christus‘-Gemeinschaft, die auf Erzählungen der Hebräischen Bibel/des Alten Testaments zurückblickt, macht das Christentum u.a. als Interpretationsgemeinschaft dieser mit dem Judentum geteilten Texte verstehbar. Eine erste Perspektivenübernahme konnte bereits da beobachtet werden, wo Schüler*innen die reale Möglichkeit einer gleichzeitigen Verwendung des Psalms in christlichen und jüdischen Religionsklassen reflektierten.

Ausgehend von Vers 4 („Wenn ich sehe die Himmel...“) lassen sich anhand der jüdischen Praxis der Schabbatruhe und der christlichen Praxis der Sonntagsruhe in ihren Parallelen und Differenzen erste rBNE-relevante interreligiöse Dimensionen des Psalms thematisieren. In beiden Fällen wird der Schönheit der Natur und der Unverfügbarkeit des Lebens gedacht. Insbesondere mit der Schabbatruhe wird jede kreative Veränderung der Welt in Achtsamkeit gegenüber dem Schöpfungswerk Gottes ruhen gelassen. Damit werden Perspektiven sichtbar, die Nachhaltigkeit nicht primär von Veränderung und Optimierung, sondern von Wahrnehmung, Begrenzung, Unterbrechung und Wertschätzung des Gegebenen her verstehen. Die Auseinandersetzung mit jüdischen und christlichen Traditionen des Innehaltens eröffnet den Schüler*innen unterschiedliche religiöse Zugänge zu Fragen von Mensch, Natur und Verantwortung und fördert damit die Fähigkeit, nachhaltigkeitsbezogene Fragestellungen multiperspektivisch zu reflektieren. Initiativen zur Schöpfungsbewahrung, die sowohl im jüdischen als auch im christlichen Kontext mit diesen Gedanken verbunden werden, können in eigenen Unterrichtssequenzen aufgenommen und vertieft werden.²

In höheren Schulstufen können ausgehend von Vers 6 („Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott“) für den Diskurs von Schöpfung und Nachhaltigkeit relevante christliche und jüdische Auslegungstraditionen aufgenommen werden. Dieser Vers wird in der jüdischen und christlichen Traditionsliteratur nicht nur auf Menschen im Allgemeinen, sondern auf Mose bzw. Christus hin interpretiert. Beide Interpretationen ziehen mit dem Gedanken einer Tora-treuen bzw. einer dem christlichen Geist entsprechenden Lebensweise ähnliche ethische Konsequenzen nach sich, die in den Diskurs der Nachhaltigkeit eingebracht werden können.

Die interreligiöse Perspektivenenerweiterung zeigt, dass nachhaltige Lebensführung religiös unterschiedlich begründet werden kann, ohne dass daraus gegensätzliche ethische Orientierungen folgen. Dies ist für eine religionsbezogene Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutsam. Die Schüler*innen lernen, in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen religiösen Deutungen und ihren Voraussetzungen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit Fragen von Verantwortung, Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung zu erschließen.

4. Fazit: Nachhaltigkeit im Designexperiment

Das vorliegende Designexperiment zeigt, dass Schöpfungspsalmen ein besonderes Potenzial besitzen, religionsbezogene und nachhaltigkeitsbezogene Lernprozesse miteinander zu verschränken. Nachhaltigkeit wurde in den Unterrichtssequenzen nicht als eigenständiger Unterrichtsgegenstand behandelt, sondern erschloss sich aus der existenziellen Auseinandersetzung mit Psalm 8 und seinen Fragen nach Menschsein, Welt und Verantwortung. Die im Psalm angelegte Reflexion über die Stellung des Menschen in der Schöpfung eröffnete einen sowohl religions- als auch nachhaltigkeitsbezogen relevanten Deutungsraum, in dem die Schüler*innen ihre Beziehung zur Natur, zu anderen Menschen und zu sich selbst reflektieren konnten, ohne andere persönliche oder weltanschauliche Perspektiven auszuschließen.

Besonders aufschlussreich war die Beobachtung, dass die Schüler*innen zu Beginn der Unterrichtssequenzen Menschen negativ beschrieben und mit Naturzerstörung, Umweltbelastung und mangelnder Rücksichtnahme assoziierten. Erst durch die Einbettung der Frage nach dem Menschsein in den schöpfungstheologischen Horizont des Psalms entwickelten sie positive Deutungen ihrer eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Die Schüler*innen beschrieben menschliche Klugheit, Kreativität, Selbstreflexion und Entscheidungsfreiheit als besondere Potenziale und verbanden diese mit Verantwortung für die sie umgebende Welt. Damit verweist das Designexperiment auf eine für die rBNE zentrale Einsicht: Nachhaltigkeitsbezogene Lernprozesse benötigen nicht nur Problembewusstsein, sondern auch positive Selbst- und Weltdeutungen, die Handlungsmöglichkeiten eröffnen.

Ein weiteres zentrales Ergebnis betrifft die Bedeutung von Selbstwirksamkeit und Subjektorientierung. Die performative Erschließung des Psalms sowie die bewusste Stärkung kindlichen Potenzials ermöglichten es den Schüler*innen, sich als handlungsfähige und verantwortliche Subjekte wahrzunehmen, ihre Eingebundenheit in die Mitwelt zu reflektieren und eigene Handlungsmöglichkeiten zu erschließen. Nachhaltigkeit wurde nicht als Wissensbestand, Werteorientierung oder normativer Verhaltenskatalog vermittelt, sondern in einen Deutungs- und Reflexionsraum eingebettet, in dem Fragen nach Menschsein, Welt und Verantwortung individuell, gemeinschaftlich und aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeitet werden konnten.

Die interreligiöse Erweiterung des Unterrichtsdesigns trägt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung bei, indem sie den Deutungshorizont der Schüler*innen erweitert und die Reflexion unterschiedlicher religiöser und nichtreligiöser Perspektiven ermöglicht. Dadurch werden Kompetenzen gefördert, die für nachhaltigkeitsbezogene Lernprozesse zentral sind: die Wahrnehmung von Perspektivenvielfalt, der reflektierte Umgang mit Mehrdeutigkeit sowie die Fähigkeit, eigene Positionen zu begründen und Verantwortung im Horizont unterschiedlicher Deutungen zu reflektieren. Gerade weil nachhaltigkeitsbezogene Fragestellungen durch Komplexität, unterschiedliche Interessenlagen und konkurrierende Perspektiven gekennzeichnet sind, kommt diesen Kompetenzen besondere Bedeutung zu.

Die Ergebnisse des Designexperiments legen nahe, dass Schöpfungspsalmen einen Zugang zu nachhaltigkeitsbezogenen Lernprozessen eröffnen können, der nicht bei Umweltproblemen ansetzt, sondern bei der Frage nach dem Menschen und seinem Verhältnis zur Mitwelt. Die Auseinandersetzung mit Psalm 8 ermöglichte es den Schüler*innen, eigene Vorstellungen von Menschsein, Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und diese mit unterschiedlichen Deutungen von Mensch, Welt und Verantwortung in Beziehung zu setzen. Das Designexperiment verweist auf das Potenzial von Schöpfungspsalmen, Nachhaltigkeit als Frage des Menschseins und verantwortlichen Handelns im Horizont unterschiedlicher Weltdeutungen zu erschließen.

Literatur

- Akca, A. A., Amber, Y., Kuhn, D., El Maaroufi, A., Enxing, J., Gärtner, C., Räubig, P., & Ulfat, F. (2025). Another world is possible: Ein christlich-muslimischer Beitrag zum Potenzial religiöser BNE. In J. Costa, H. Kminek, T. Ruckelshauß, M. Singer-Brodowski, & J. Weselek (Hrsg.), *Bildung für nachhaltige Entwicklung: Kontroversen und Debatten* (S. 37–57). Barbara Budrich.
- Baldermann, I. (2013). *Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen* (11. Aufl.). Neukirchener Verlagsgesellschaft.
- Baldermann, I. (2018). Existentielle Bibeldidaktik. In M. Zimmermann & R. Zimmermann (Hrsg.), *Handbuch Bibeldidaktik* (2. Aufl., S. 416–421). Beltz Juventa.
- Bederna, K. (2019). *Every day for future: Theologie und religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Matthias Grünewald.
- Bederna, K., & Gärtner, C. (2022). Dramatisch! Irrelevant? Gott suchen, erfahrungsbezogen theologisieren und solidarisch unterbrechen: Fünf Thesen zu religiöser Bildung für nachhaltige Entwicklung. *Loccumer Pelikan*, 44(2), 18–24.
- Benk, A. (2016). *Schöpfung – eine Vision von Gerechtigkeit: Was niemals war, doch möglich ist*. Matthias Grünewald.
- Benk, A. (2022). Das Thema Schöpfung und Menschenrechtsbildung im jüdisch-christlichen Kontext. In B. Reichmann & W. Urbany (Hrsg.), *Jüdische und christliche religiöse Bildung im Dialog: Anstöße für eine menschenrechtliche Zukunft* (S. 107–119). Matthias Grünewald.
- Breit, M. (2024). Transformationsbildung, politische Bildung oder religiöse Bildung? Feldvermessung und Literaturüberblick zum religionspädagogischen Diskurs um religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung. *Theo-Web*, 23(1), 6–22.
- Daxecker-Okon, H., Kraml, A., Mizrachi, E., Neureiter-Schlack, C., & Schwarzenbacher, B. (2024). *Einfach so – von dir geliebt: Religion 1*. Tyrolia.
- Die Bibel: Lutherbibel revidiert 2017*. (2016). Deutsche Bibelgesellschaft.
- Freudenberger-Lötz, P. (Hrsg.). (2023). *Spuren lesen: Religionsbuch 1/2*. Calwer Verlag.
- Freudenberger-Lötz, P. (Hrsg.). (2024). *Spuren lesen: Religionsbuch 3/4*. Calwer Verlag.
- Gärtner, C. (2020). *Klima, Corona und das Christentum: Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer verwundeten Welt*. transcript.
- Hußmann, S., Thiele, J., Hinz, R., Prediger, S., & Ralle, B. (2013). Gegenstandsorientierte Unterrichtsdesigns entwickeln und erforschen: Fachdidaktische Entwicklungsforschung im Dortmunder Modell. In M. Komorek & S. Prediger (Hrsg.), *Der lange Weg zum Unterrichtsdesign: Zur Begründung und Umsetzung fachdidaktischer Forschungs- und Entwicklungsprogramme* (S. 25–42). Waxmann.
- Jäggle, M., Langer, M., Rothgangel, M., & Schimak, B. (2017). *fragen und antworten suchen und finden: Religionsbuch 3*. Hermagoras.

- Lechner-Masser, S. (2024). Psalmen für jüdische und christliche Kinder. Ein Vergleich jüdischer und christlicher Psalmadaptionen. *Österreichisches Religionspädagogisches Forum*, 24(1), 224–241.
- Meynet, R. (2021). *The Psalter, book one* (Ps 1–41). Peeters.
- Oberthür, R., & ten Berge, M. (2023). *Du umgibst mich von allen Seiten: Psalmen für Kinder*. Gabriel.
- Pendl-Todorovic, R., Almer, A., Feiner, V., Finster, H., Jensen, K. S., Neuhold, H., Wünscher, M., & Stürzenbecher, C. (2024). *Schatzbuch Religion 1*. Finster.
- Reinmann, G. (2005). Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based Research-Ansatz in der Lehr-Lernforschung. *Unterrichtswissenschaft*, 33(1), 52–69.
- Schweitzer, F., Hahn, S., & Krimmer, E. (2019). *Elementarisierung 2.0: Religionsunterricht vorbereiten nach dem Elementarisierungsmodell*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sommer, B. (2020). Hebrew humanism: Commentary on Psalm 8. In E. Lawee, M. Avioz, & Y. Ofer (Hrsg.), *כדורי ליעקב והוקרה ידידות מנחות: ז"א ופרשנות מקרא עיוני* [Studien zur Bibel und Exegese 11] (S. 7*–32*). Bar-Ilan University Press.

Anmerkungen

¹ Das Forschungsprojekt ist gefördert durch den Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF).
Projektnummer: PAT9623624.

² <https://www.greensabbathproject.net/> [Abruf 31.03.2026]; <https://www.initiative-schoepfung.net/news/video-was-ist-die-initiative-schoepfung/> [Abruf 31.03.2026].